Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landes-

Nr. 50. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 11. Dezember.

Inhalt:

Gedicht: Spruch.
Aufrichtigkeit. (Schluß.)
Zur Hygiene des Schlafzimmers.
Von der Sparsamkeit.
Peter Rosegger als Vegetarier.
Doppelfenster.
Der Roman einer Schneiderin.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ursula.
Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.

Spruch.

Weichheit ist gut an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Losungswort,
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff,
Kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff.
Du ruderst mit ihr vergebens.
Kraft ist die Parole des Lebens:
Kraft im Wagen,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entsagen,
Kraft im Ertragen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid
Im stillen Werk der Menschlichkeit.

Th. Vischer.

Aufrichtigkeit.

Von Dr Oscar Ewald.

(Schluß.)

Damit wäre das erste Kriterium gewonnen: und zwar im Verhalten einer dritten Person gegenüber. Aufrichtig ist ein Mensch, der im selben Sinne von einem Menschen redet, in welchem er zu ihm gesprochen. Unaufrichtig derjenige, in dessen Worten sich diese prinzipielle Uebereinstimmung nicht finden läßt. Wenngleich dies der Maßstab ist, der allgemein angewandt wird, so genügt ein wenig Besinnung, seine Unzulänglichkeit einzusehen. Er haftet völlig am Augenschein, am Effekt, anstatt auf das Motiv, die Gesinnung zurückzugehen. Ist ein Mensch wirklich bloß dann falsch, wenn er durch Worte und Geberden sich verrät, wenn er seinen Mangel an Wahrhaftigkeit selbst an den Pranger stellt? Ist der es nicht ebenso, ja noch mehr, der anders denkt, als er spricht, aber seine Gedanken mit einem sicheren Wall des Schweigens umgibt? Die Antwort müßte unbedingt bejahend lauten, stünde ihr nicht das zeitgemäße Vorurteil der sozialen Ethik gegenüber, die den sittlichen Wert bloß an dem äußeren Erfolg, an der Wirkung mißt, die ein Phänomen auf die Gesellschaft ausübt. Aber es sträuben sich unsere besseren Instinkte dagegen, jemand, der uns mit Lob überschüttet, wiewohl er innerlich vom Gegenteil überzeugt ist, deshalb für weniger falsch zu halten, weil er diese seine Ueberzeugung auch keinem Dritten kundgibt, weil er sie in seinem Innern verschließt. Im Grunde gehört sogar Leichtfertigkeit und Naivetät dazu, anders zu handeln. Als ob es nicht ein wirksames Korrektiv der Falschheit gäbe: Indiskretion und Klatschsucht. Als ob nicht dort, wo es sich darum handelt, eine Schmähung an die richtige Adresse gelangen zu lassen, die größten Distanzen spielend überwunden würden. Schlaue, raffinierte Menschen hüten sich deswegen, wenn sie innerlich nicht zustimmen können, vor jeder freien Meinungsäußerung. Sie streuen ihr Lob verschwenderisch nach allen Seiten aus, sie sind vorsichtig genug, es niemals zu widerrufen, auch wenn ihnen die lockende Gunst der Gelegenheit entgegenkommt.

Das Phänomen der Aufrichtigkeit ist mithin ein hinlänglicher Beweis dafür, daß eine tiefere Entscheidung über das Wesen einer Tugend, eines Lasters nicht von der sozialen Peripherie aus erfolgen kann. Ein Mensch, der, unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, offen und ehrlich erscheint, kann durch und durch falsch und verlogen sein. Noch interessanter ist die Umkehrung des soeben formulierten Urteils: daß ein Mensch, der in seinem sozialen Verhalten den Schein der Falschheit weckt, gleichwohl inwendig davon frei ist. So gibt es schwache, suggestible Naturen, die keinen fixen, in sich ruhenden Standpunkt der Mitwelt gegenüber gewinnen können, die leicht unter den Bann einer fremden Individualität geraten. Sie sind stets mehr oder weniger von demjenigen abhängig, mit dem sie jeweilig im Verkehr stehen: und diese wechselnden Einflüsse erzeugen in ihnen eine wechselnde und schwankende Gemütslage. In uns allen steckt etwas davon; die bloße Gegenwart eines Menschen übt eine Macht über uns aus, der wir uns nicht vollkommen entziehen können. Schließlich hängt dies mit dem Grundfaktum zusammen, daß wir niemals gänzlich einsam sind, daß wir an der Wurzel mit allem Lebenden uns verbunden fühlen und daß wir jedesmal von neuem daran erinnert werden, wenn ein Nebenmensch uns gegenübertritt. Bei manchen Personen empfängt dies Gefühl eine Steigerung, die ihre Selbständigkeit überhaupt in Frage stellt. Ihnen verschieben sich, unter dem jeweiligen Eindrucke, dem sie ausgesetzt sind, fortwährend die Perspektiven, und so urteilen sie über denselben Menschen oft in sehr verschiedener Art; und trotzdem sind sie jedesmal von der Berechtigung ihres Urteils durchdrungen. Wenn sie mit uns sprechen, ordnen sie sich unsrer Person unter und nehmen demzufolge eine uns sympathische Stellung ein; wenn sie von uns sprechen, gehorchen sie vielleicht gerade dem Einfluß eines andern, der unser Feind ist, und erklären sich gegen uns. Wir können sie gleichwohl nicht falsch nennen, weil sie sich niemals eine Fälschung ihrer Ueberzeugung haben zuschulden kommen lassen: ihre Individualität selber war es, die gleichsam wechselte; bloß eine äußere Folge davon ist der fortwährende Wechsel ihres Standpunktes.

Die Ursache eines solchen Verhaltens kann allerdings auch Charakterschwäche, Launenhaftigkeit, Zerfahrenheit, Oberflächlichkeit sein, oft aber ist es jene zuweilen pathologische Suggestibilität und Bestimmbarkeit, von der ich soeben gesprochen habe. Aus all dem ergibt sich, daß die Aufrichtigkeit keineswegs ein so durchsichtiges Problem ist, wie man vielleicht, durch einseitige Definitionen getäuscht, glauben möchte. Gerade die letzten Erörterungen führen uns wieder zu dem Höhepunkt zurück, der schon berührt worden ist. Für differenzierte Naturen ist es schwerer, aufrichtig zu sein, als für einfache und homogene Charaktere. Je komplizierter einer ist, umso reicher an Nuancen, aber auch an Gegensätzen ist sein Empfinden. Es ist daher stets bloß ein Teil, eine Seite seines Wesens, die er dem Mitmenschen zuwendet, und wer dies für das Ganze hält, sieht sich schwer getäuscht. Aehnlich wie die Physiognomie solcher Menschen sich nicht gleich bleibt und keinen konstanten, eindeutigen Ausdruck trägt, sondern manchmal von Stunde zu Stunde wechselt, treten aus den geheimen Falten ihres Innern immer neue Züge hervor. Sie können zwar ungemein leidenschaftlich sein, sind aber keines ungeteilten Gefühles fähig. In ihrer glühendsten Liebe ist häufig ein verborgener Bodensatz des Hasses, und durch ihren Haß zuckt ein milder Strahl des Mitleids. Ich werde mich wohl noch deutlicher verständlich machen, wenn ich an die Gestalt Hamlets erinnere, mit der vielleicht zum erstenmale der Typus des problematischen Menschen in die Literatur eingeführt wurde. Es ist nicht allein die Tragik des Hamlet, daß er, vom schleichenden Gift des Zweifels gepeinigt, das Werk der Rache versäumt; es ist eine noch tiefere Tragik, daß es ihm die Vielfältigkeit und Vieldeutigkeit seines Wesens unmöglich macht, seine Gefühle rein und ungebrochen, in kristallener Klarheit zu offenbaren, daß er den Zyniker spielen muß, wo er vergöttert, daß er seiner Liebe die grausame Maske der Ironie leiht. In seinem Wahnsinn, der schließlich das dünne Gewebe der Täuschung zerreißt und wie eine züngelnde Flamme hervorbricht, gibt sich die schmerzliche Zerrissenheit seines Innern kund. Dieser Wahnsinn — so paradox es klingen mag — besteht ja ursprünglich in nichts anderem, als darin, daß er ihn unablässig mimen muß, nicht aber aus dem äußeren Motiv berechnender List, sondern aus einer inneren, seelischen Notwendigkeit heraus: er kann in seinem Verhältnis zur Mitwelt nicht mehr er selbst sein; seine Verstellung ist keine Gabe, kein Werkzeug, worüber er Macht hat, sondern ein fürchterlicher Zwang der über ihn Macht gewonnen, ein Verhängnis, unter dessen Bann er steht. Ein Stück von Hamlet ist aber in jedem differenzierten Menschen; je mehr Geheimnisse und Rätsel, je mehr verschwiegene Möglichkeiten in ihm sind, je mehr er sich selbst zum Problem geworden, desto schwerer wird es ihm, sich mitzuteilen, sein Ich zu vervielfältigen, im Innersten aufrichtig zu sein. Indessen gerade diese Vieldeutigkeit ist andrerseits der höchste Reiz im Verkehr zwischen geistig bedeutenden Persönlichkeiten; sie lernen einander niemals ganz kennen, wenden einander immer neue Seiten zu.

Und so gibt es keinen Zeitpunkt, an dem ihr wechselseitiges Interesse sich erschöpfte. Das Individuum gleicht darin dem Universum: weil sein Wesen nicht offen zutage liegt, weil ihm niemand vollständig auf den Grund kommen kann, übt es auf den empfänglichen Geist eine ewige Anziehung aus. Fr. Z.

Zur Hygiene des Schlafzimmers.

Es ist sonderbar und kaum verständlich, daß man selbst in den luxuriösesten Einrichtungen oft Schlafzimmer sieht, die allen Anforderungen der Hygiene Hohn sprechen. Die Betten stehen in einem durch Draperien und schwere Portièren verhängten Alkoven oder sind ganz von geschlossenen Vorhängen umgeben, als ob man — wie dies in heißen Ländern wohl nötig — Schutz gegen die Mosquitos suchen müßte; nicht genug, daß man die Luft absperrt, sündigt man weiter, indem man die Bettstelle mit allerhand Unterbetten, schweren Polstern, Plumeaux, Fußkissen und dergl. ausstopft, wie wenn es gälte, Schutz gegen Sibiriens eisige Kälte zu suchen. Vergeblich haben Aerzte und Hygieniker gegen das Schlafen in Federbetten, die in den seltensten Fällen genügend gesonnt und gelüftet werden, geeifert; wo Ausstattungen gemacht werden, spielen die Federbetten immer noch eine wichtige Rolle und beanspruchen viel Geld, ihre Herstellung mit Stickereien, Spitzen usw. viele kostbare, einer besseren Sache würdige Zeit. Wollte man sich nur vergegenwärtigen, welche Summe von gesundheitsschädlichen Stoffen sich in den mit Roßhaar oder Seegras gepolsterten Matratzen, in den oft Jahrzehnte lang nicht gereinigten Bettfedern ansammelt, wie nach überstandenen Krankheiten alle diese Gegenstände trotz aller Desinfektion Miasmen und allerhand Ansteckungsstoff bewahren, man würde endlich von den alten Polstermöbeln und mit Federn gefüllten Betten Abstand nehmen und sich mit dem Reformbett befreunden.

„Reformbett?" hören wir viele ungläubig fragen. „Wohl wieder so ein Schwindel, nur darauf berechnet, den Leuten das Geld aus den Taschen zu ziehen?"

„Gefehlt, meine Werten, diesmal handelt es sich um eine wirklich praktische Neuerung, die ein Stück Gesundheit repräsentiert und in den weitesten Kreisen Eingang finden sollte." Das neue Reformbett besteht aus einer aus Spiral-Drahtgeflecht hergestellten Matratze, die sich durch eine einfache Schraubeneinrichtung nach Körperform oder Gewicht, oder nach Gewohnheit und Bedürfnis weich oder hart anspannen läßt. Das Kopfende bewegt sich an einer Eisenstütze auf- und abwärts, sodaß demselben jede beliebige Stellung gegeben werden kann. Diese Matratze bietet bei größerer Dauerhaftigkeit und unübertroffener Behaglichkeit vollkommen Schutz gegen Staub- und Bakterienansammlung, sowie Ungeziefer; sie bedarf keiner dicken Auflagepolster, ersetzt alle Federkissenberge und gibt dem Rücken eine gesunde, den Brustkorb nicht beengende Lage. Auf dieser Drahtfeder-Matratze liegt ein aus Leinenzellstoff gefertigtes, mit Wolle gefülltes Unterbett; es ist dies die molligste, schmiegsamste Unterlage, die als gesundheitlicher Ersatz für Federbetten dient, durch ihre Luftdurchlässigkeit vor Ueberhitzung und Verweichlichung, durch ihre Waschbarkeit vor Bakterienbildung und Krankheitsübertragung schützt. Dieser Unterlage entspricht das neue Reform-Kopfkissen. Es ist aus normalfarbigem Baumwoll-Tricot oder grau und rot gestreiftem Patent-Leinen-Zellenstoff, mit Schafwolle durchgearbeitet und mit Roßhaar gefüllt, erfüllt alle Forderungen der ersten Hygieniker an ein gesundheitdienliches, behagliches Kopfkissen und ist der denkbar beste Ersatz für alle hitzenden Federkissen, indem es Kongestionen, Kopfschmerzen und Migräne verhütet. Auch die Leibdecke ist mit fein gekrauster Schafwolle gefüllt, leicht, schmiegsam, porös, waschbar, dabei mollig und behaglich; sie kann im Winter wie im Sommer benutzt werden und trägt wesentlich dazu bei, einen ruhigen, erquickenden Schlaf zu fördern. Die zu dem Reformbett verwandte Wäsche ist aus gezwirntem Ventilationsstoff oder aus porösem Leinen-Tricot gefertigt und erfüllt in Bezug auf Luftdurchlässigkeit und Beförderung der Hautausdünstung alle Anforderungen der Hygiene.

Ohne es zu wissen, schlief ich das erste Mal in Abbazia in einem Reformbett; abends spät angelangt, hatte ich kaum Zeit zu untersuchen, welcher Art Matratzen, Decken, Kissen seien; erst als ich früh nach einem erquickenden Schlaf erwachte, fing ich an, zu untersuchen, was denn wohl dieses Behagen hervorgerufen haben könnte. Seit dieser Zeit benutze ich das Reformbett und finde, daß es Vorteile gewährt, die die weitgehendste Beachtung verdienen. Die mit poröser Schafwolle gefüllten Decken wärmen den Körper, ohne ihn wie die Federbetten mit überschüssiger Wärme zu umgeben; sie lassen die Ausdünstung entweichen, tragen wesentlich dazu bei, daß Nachtschweiß, Ueberhitzung und Erkältungsgefahr schwinden, erquickender Schlaf sich einstellt und das Bett wirklich eine Erholungsstätte wird. Die kostbarsten Möbel nützen oft nichts, wenn man es nicht versteht, sie den Anforderungen der Gesundheit entsprechend zu verwerten. Dem Schlafzimmer besonders sollte weitgehendste Aufmerksamkeit gezollt werden, denn der Mensch verbringt ein Drittel seiner Lebenszeit in demselben, und die Art, wie der Körper ruht, trägt wesentlich dazu bei, ihn gesund und frisch zu erhalten. J. B.

Von der Sparsamkeit.

Es ist leichter, hundert Franken zusammenzuhalten, als hundert Fränklein.

Mit dem Selbsterworbenen geht man verständiger und sorgfältiger um, als mit dem Geschenkten und Erbettelten; das lehren uns alle Tage die Kinder auf der Gasse.

Sparsame, überlegte Worte sind einen Taler wert, geschwätzige oft keinen Pfennig; aber geizig sein mit Worten ist ein Fehler und keine Tugend.

Wie in frühern Jahren der Handwerksbursche den Hecktaler mit treuem Sinne durch alle Fahr und Not zu bewahren wußte, so liegt an Haus und Hof, wo es an einem solchen fehlt, am einzelnen Gerät, ja in einem alten Brautschmuck und Schaustück der alten Landestracht, welche sich durch Geschlechter vererben, ein tiefer, poetischer, pietätsvoller Sinn, so schätzbar wie die Melodie einer alten, lieben Volksweise.

Das Wohlfeile ist oft teurer als das Teure.

Um die Blöße zu decken, wurden zur Patriarchenzeit die Kleider erfunden; noch heute, um die häusliche Blöße zu decken, hängen Tausende mehr Geld an die Kleider, als an das tägliche Brot. Von vielen Staaten, namentlich den Großstaaten, kann man das Gleiche sagen, wenn man sieht, wie sie ihre Einkünfte verwenden.

Gott muß mit Regentropfen segnen,
Mit zartgewob'nem Sonnenschein;
Denn würd' es harte Taler regnen,
Sie schlügen uns die Köpfe ein.
Nicht was das große Los gewonnen,
Was Häuslichkeit zusammenfügt,
Das ist des Wohlstands wahrer Bronnen,
Darin der wahre Segen liegt.

Der Sparsame ist viel weniger der Sklave des Geldes, als der Vergeuder, der unglücklich ist, wenn er nichts mehr zu verprassen hat.

Sparsamkeit und Geiz verhalten sich wie Weisheit und Schlauheit, wie Moses und Mauschel.

Der Sparsame scheidet auf dem Totenbette leicht von seinem Eigentum, weil er auch Andern Verstand zumutet oder gute Grundsätze beigebracht hat; der Geizhals möchte verzweifeln, denn er weiß nicht sicher, daß sein Geld nicht zersplittert wird.

Man wähnt oft, der Schöpfer mache sich in der Natur der Verschwendung schuldig; dem ist nicht so, die Natur ist der allerbeste Haushalter, nur muß man sie nicht mit kurzsichtigen Augen betrachten. Wie stünde es mit uns ohne die Steinkohlen, die frühere Jahrtausende für uns aufgehäuft haben?

Man muß nie vergessen, daß das griechische Wort „Oekonomie" dem deutschen „Häuslichkeit" oder „Hausordnung" entspricht. Nicht vergebens redeten unsere Voreltern von „hausen", was freilich für altväterisch gilt bei Leuten, die es vielleicht ihrer Lebtag nie zum eigenen Hause bringen.

Wie es schleichende Krankheiten gibt, so gibt es auch schleichende Ausgaben, denen manches Lebensglück zum Opfer fällt. A. U.

Peter Rosegger als Vegetarier.

P. Rosegger schreibt in Heimgärtners Tagebuch: „Gegen die ganz brutale Fleischteuerung ist schon vielerlei versucht worden, nur nicht das Richtige: Vegetarier zu werden! Freilich bekommt man auch die Pflanzenkost nicht umsonst, ja mit der Nachfrage steigert sich auch ihr Preis. Doch mindestens um ein Drittel billiger, als wie uns jetzt mit dem schlechten Fleisch, dazu köstlich und bekömmlich, nährt sich der Vegetarier. Wenigstens auf ein halbes Jahr könnten es gemeinsam die Hausfrauen versuchen, derweil werden die Ochsen billiger. Und dann denke ich, werden Viele sein, die nicht mehr zu den Ochsen zurück wollen, weil sie es nun wissen, daß man auch ohne sein Stück Fleisch und ohne seine Rindsuppe leben kann und noch dazu recht gut. Die teuerste Kost ist nicht immer die nahrhafteste. Die soziale Frage wäre zum Teil geschlichtet, wenn wir nicht so viel überflüssiges und überschüssiges Zeug durch die Gurgel in den Magen jagten. Nie so sehr wurde ich von den Leuten mit schlecht verhehlter Verblüffung angeschaut, als zur Zeit, da ich täglich zweimal reichlich Fleisch aß. Nichts als Haut und Knochen. Jetzt, sagen sie, sähe ich trotz mancherlei Entbehrungen aus wie ein „Blasengel". Meine Nahrung ist folgende: Des Morgens einen Teller Rahmsuppe mit geröstetem Roggenbrot. Am Vormittag ein Glas saure Milch mit einem Stückchen Roggenbrot. Mittags eine Schale Erbsensuppe, dann, aber nicht täglich, ein ganz kleines Stück gebratenes Fleisch mit viel Gemüse und dann noch eine kleine Mehlspeise. Zur Jause eine Schale Kathreiners Kneippkaffee mit einem Kipfel und des Abends einen kleinen Teller Griesnerz mit gekochten Zwetschgen. Dazu ein Kelchgläslein Tiroler Rotwein. Schamrot werde ich beim Aufzählen dieser Menge; es ist ja fast schwelgerisch, vielleicht würde die Hälfte davon genügen. Der Magen hat sich nie so brav aufgeführt, als nun, da ich größtenteils vegetarisch lebe. Nein, ich bin an der Fleischteuerung gewiß nicht schuld. Doch zum Billigerwerden möchte es schon beitragen, wenn man meinen Rat befolgen wollte."

Doppelfenster.

Das Prinzip des „Doppelfensters" läßt sich kurz erörtern: Schutz gegen die kalte Luft durch eine Zwischenschicht von — Luft. So paradox das klingen mag, es ist buchstäblich richtig. Viel mehr als Glas und Rahmen der beiden Fenster selbst, schützt gegen das Vordringen der kalten Außentemperatur die zwischen den Fenstern eingesperrte Luftschicht. Die Luft ist nämlich ein schlechter Wärmeleiter und sie gibt demzufolge die Temperaturveränderung nur sehr langsam weiter. Interessante Experimente über den wirksamen Kälteschutz der Doppelfenster stellte insbesondere der Naturforscher Henry Dufour in Genf an; er kam dabei zu folgenden Resultaten. Betrug die Temperatur der äußern Luft z. B. minus 7 Grad, so hielt sich die Luftschicht zwischen den Fenstern auf plus 5 Grad, die Temperatur im geheizten Zimmer auf plus 14 Grad. Weitere Ergebnisse waren: Aeußere Luft minus 3,8 Grad, 5 Grad, 8 Grad; Temperatur im Doppelfenster plus 3 Grad, 2 Grad, 0,7 Grad; Luft im Zimmer plus 13,5 Grad, 15 Grad, 14 Grad — die Schwankung also nur $1^1/_2$ Grad. Die Resultate ändern sich selbst bei starkem, das Doppelfenster treffendem Nordwind nur unwesentlich. Wurde dagegen eins der Fenster entfernt, so sank mit dem Fallen der äußeren Temperatur auch die Temperatur im Zimmer rapide, z. B. einmal innerhalb von acht Stunden um volle sieben Grad. — Man hat nun eingewendet, daß Doppelfenster für die Gesundheit nachteilig seien, da sie die Ventilation behinderten. Damit ist es nun nicht so schlimm bestellt. Selbst verhältnismäßig dicke Mauern lassen eine Ventilation infolge Durchdringens der Luft in noch weit höherem Maße zu, als gemeinhin angenommen wird. Sodann ist ein zeitweiliges kurzes, dafür aber völliges Oeffnen der Fenster als Ventilation jeder andern Methode vorzuziehen. Die Anwendung von Doppelfenstern aber bringt, abgesehen davon, daß sie eine stets gleichbleibende und daher für die Gesundheit zuträglichere Temperatur des Zimmers gewährleistet, den nicht zu unterschätzenden Vorteil einer großen Ersparnis an Heizmaterial.

Der Roman einer Schneiderin.

Der gestern noch gänzlich unbekannte Name der Madame Marguerite Audoux geht heute in der französischen Metropole und weit über ihre Grenzen hinaus von Mund zu Mund. Ihr Roman „Marie-Claire" hat aus der armen Schneiderin in wenigen Tagen eine vielbewunderte Schriftstellerin gemacht, deren Talent und Begabung in ehrlicher Anerkennung allgemein gepriesen wird. Die Verfasserin der „Marie-Claire" führte jahrelang in einem Mansardenstübchen des Quartier Montparnasse in Paris ein Leben tiefster Armut. Die graue Sorge hockte auf ihrer Schwelle, Leid und Entbehrung waren ihre treuesten Begleiterinnen, in düstere Wolken war die Zukunft gehüllt. Und eines Tages traf die Vielgeprüfte ein besonders harter Schlag: der Arzt des Hôtel-Dieu mußte ihr die einzige Erwerbsmöglichkeit untersagen: „Wenn Sie weiter nähen, werden Sie in kurzem erblinden." Fürwahr ein trübes Los! In qualvoller Einsamkeit verbrachte sie die kommenden Tage und mehr und mehr trat ihr die bittere Not ihrer Lage und die Hoffnungslosigkeit ihres Daseins vor die Seele. In diesen Stunden griff sie, gleichsam einer Inspiration folgend, zur Feder, um alles das, was ihr Herz in ihrem freudlosen Dasein bewegt hatte und was ihr geistiges Auge geschaut hatte, niederzuschreiben, in der Absicht, den nagenden Kummer und die quälende Langeweile zu bannen. Ihr ganzes Leben zog an ihrem geistigen Auge vorüber und die Eindrücke, die sie da gewonnen, sind in ihrer „Marie-Claire" niedergelegt. Nicht für die Herausgabe waren diese Blätter, die uns ein ergreifendes Menschenlos enthüllen, bestimmt, nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß sie an die Oeffentlichkeit kamen

Charles Louis Philippe, ein Jugendfreund der Verfasserin, erhielt Kenntnis von ihren Aufzeichnungen und machte auch seinem Freunde Francis Jourdain Mitteilung. Dann starb Philippe und lange Zeit war das Manuskript vergessen. Da erinnerte sich eines Tages Francis Jourdain der Aufzeichnungen der Schneiderin, von denen ihm Philippe vor seinem Tode gesprochen hatte, und gab sie, vom Inhalt entzückt, an Octave Mirbeau zur Prüfung weiter. Hören wir das Urteil dieses bekannten und berufenen Schriftstellers, der von dem Roman „Marie-Claire" so begeistert ist, daß er ihn der „Academie Goncourt zur Preiskrönung vorgeschlagen hat. Er sagt: „Es ist ein Werk von großem Geschmack, das sich durch Wahrhaftigkeit, Einfachheit und Tiefe der Empfindung, sowie hohen geistigen Wert auszeichnet, kurz, ein überraschendes Buch. Alles steht darin auf dem richtigen Fleck, Dinge, Landschaften und Menschen, alles trägt jenen Zug, der allein diesen Dingen Leben einzuhauchen vermag und sie unauslöschlich macht. Das, was uns an diesem Buche fesselt, ist die Kraft der inneren Handlung und jener weiche, liebliche Schimmer, der über ihm liegt, wie der Glanz der Sonne an einem schönen Sommermorgen." Dieses Werk, das in Frankreich so viel Aufsehen erregt und die Gemüter so sehr beschäftigt, wird jetzt auch dem deutschen Publikum in der Uebersetzung einer der angesehensten und geistreichsten Schriftstellerinnen, Olga Wohlbrück, zugänglich gemacht, die bein Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, erscheinen wird. Olga Wohlbrück hat es meisterhaft verstanden, sich mit großer Liebe in den Geist der Verfasserin der „Marie-Claire" hineinzuleben und auch in der Uebertragung ins Deutsche alle Empfindungen in einer Form und Ursprünglichkeit wiederzugeben, daß nichts von der Eigenart und dem großen inneren Wert des Buches verloren geht. Zweifellos wird die Muse der Marguerite Audoux auch auf die Herzen der deutschen Leserinnen und Leser ihre große Wirkung nicht verfehlen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11039: Es wird gegenwärtig so viel von gefrorenem amerikanischem Fleisch gesprochen, als Ersatz für unser einheimisches Fleisch, das der Mittelstand sich kaum mehr zu beschaffen wagt. Liegt nicht eine gesundheitliche Gefahr im regelmäßigen Genuß dieses Fleisches? Ich fürchte diese Großbetriebe, seitdem die schauerlichen Enthüllungen über die Zustände in den Fleischausfuhrhallen Chicagos einem allen Glauben an die Solidität solcher Großbetriebe genommen haben. Es gelüstet mich, die Kostgeberei aufzuheben, denn die Herren wollen nur Fleisch und möglichst viel Fleisch, weil es gut gekocht ist. Ich meine, es wäre besser, sich auf's Zimmervermieten zu beschränken. Man kann einem doch auch nicht zumuten, mit Schaden zu arbeiten. Was sagen Erfahrene dazu. Eine geplagte Hausfrau.

Frage 11040: Meine Aepfel, die ich eingekellert habe, fangen alle an moor zu werden, nicht faul und naß, sondern gelb und trocken. Diese mooren Stellen sind vollständig geschmacklos, so daß sie das Kochen nicht wert wären und von der Hand zu essen, sind sie natürlich auch nichts. Mein Mann ist wütend über diese Bescherung. Er behauptet, eine nur halbwegs kluge Hausfrau hätte diesem Schaden rechtzeitig zu wehren gewußt. Was hätte ich in der Sache tun können? Die Aepfel hat er gekauft und ich hatte keinen anderen Raum dieselben aufzubewahren, als die Kellerabteilung der Wohnung, die er ohne Mitbeteiligung meinerseits gemietet hat. Wo liegt nun der Fehler? Und was läßt sich mit solchen Aepfeln noch tun? Um gütige Antworten bittet
Eine junge Hausfrau,
die für alles als Sündenbock dienen muß.

Frage 11041: Ist es nicht am Platz, daß einer Tochter, die daheim seit Jahr und Tag alle Hausgeschäfte allein verrichtet, von den Eltern ein bestimmter Lohn ausbezahlt wird? Die jüngeren Schwestern sind teils am Ort, teils auswärts in Stellung und tun mit ihrem Erworbenen, was sie freut. Sie sind in dieser Beziehung ganz ohne Kontrolle. Der Bruder studiert, oder besser gesagt, er ist Student, der schon lange fertig sein könnte. Er braucht viel Geld, das ihm willig spendiert wird. Ich hätte mich vor einigen Jahren nach meinem Herzen und gut verheiraten können, mein Vater erklärte aber, mir keine Aussteuer beschaffen zu können, so lange der Bruder studiere und die Mädchen haben auch alle so viel gekostet, bis sie verdienen konnten. Da mußte ich natürlich zurückstehen. Die Schwestern bezahlen aber keinen Haushaltungsbeitrag und ich muß doch für sie arbeiten, muß die Zimmer besorgen, muß für sie waschen, glätten und flicken. Ist das recht? Leserin an der Aare.

Frage 11042: Ist eine geschätzte Leserin so freundlich, mir zu sagen, ob es möglich ist, einen Tintenfleck aus einem Buche zu entfernen, ohne den Druck zu zerstören. Es ist ein geliehenes Buch, in welchem der Fleck gemacht wurde, was mir so sehr leid tut. Doppelt leid, weil das Buch im Buchhandel nicht zu haben ist. Es sind bis jetzt noch gar keinerlei Versuche gemacht worden. Für guten Rat wäre recht von Herzen dankbar
Eine Leserin.

Frage 11043: Ist es nicht durchaus unzweckmäßig, den jungen Kindern als Nachtessen direkt vor dem Zubettgehen einige Tassen Tee mit Biskuit zu geben? Wäre nicht ein Milchbrei oder eine Tasse Milch mit einem rechten Stück dunklem Brot mit Butter und eingemachtem Obst bestrichen, weit zuträglicher? Die Kinder haben nach dem Tee keinen ruhigen Schlaf, sondern sie müssen mehrmals aufstehen und näßen auch das Bett. Ich weiß wohl, das Teetrinken wird als nobler angesehen und die Breie sind etwas altväterisches, aber es handelt sich ja doch um eine gesunde Ernährung. Eine auf Besuch weilende Großmutter.

Frage 11044: Seitdem wir unsern Wohnsitz gewechselt haben, kann ich meines Lebens nicht mehr recht froh werden, ohne daß ich für diese Erscheinung einen bestimmten Grund angeben könnte. Unsere Wohnung ist sehr schön und bequem und geschäftlich hat der Wechsel nur Vorteile gebracht. Es liegt aber ein Unbehagen und ein Druck auf mir und die Kinder sind unverträglich und oft unliebenswürdig geworden, wie ich meine. Es ist, als ob die frühere Fröhlichkeit und Gemütlichkeit im früheren Heim zurückgeblieben wäre. Mich durchzuckt oft ein schwerer Gedanke, ob sich bei mir vielleicht eine Gemütskrankheit vorbereitet? In der Familie ist nichts so vorhanden. Gütige Antworten erbittet Eine Geängstigte.

Antworten:

Auf Frage 11028: Als Antwort auf Ihre Frage lasse ich Ihnen einen kleinen Abschnitt eines längeren Artikels über Ernährung hersetzen. Sie werden sehen, daß Sie mit Ihrer Ansicht nicht vereinzelt stehen. Es heißt: „Wir setzen uns heute in eine Bauernstube und fragen die geschäftige Hausfrau: ‚Warum trägst du heute dem Gesinde keinen Haferbrei, kein Habermus mehr auf den Tisch?' — Sie kann uns nicht antworten. Wir wissen es! Schon seit Jahrzehnten ist das Habermus aus unseren Bauernhütten verschwunden und wird vielleicht heute nur noch einer blutarmen Bauerntochter als Arzneimittel verschrieben. Und doch ist das Hafermehl, die Hafergrütze eines der ersten und besten Nahrungsmittel und wert, wieder Gast in unseren Bauernhäusern zu werden. Auch der Städter hat keine Ursache, den Hafer und seine Präparate mehr zu verschmähen. Reich ist dessen Gehalt an Fett und ebenso reich an Eiweiß und die Physiologen sagen, daß sein Verhältnis der eiweißhaltigen, blutbildenden zu den wärmebildenden und stärkemehlhaltigen Stoffen so ziemlich genau dem Verhältnis entspreche, welches in der menschlichen Nahrung zwischen Eiweiß und Stärke vorhanden sein soll, während andere Getreidemehle einen unverdaulichen, unnützen Ueberschuß an Wärmebildnern aufweisen. Weiter: Die Nährsalze sind im Hafer ausreichend vorhanden, ebenso Eisen reichlich und die Kieselsäure. Und wir! Wir sind halt klügere Menschen und haben durch Surrogate eine der nahrhaftesten Speisen von unseren Tischen verdrängen lassen. Wir leben heute in der Periode, in welcher so unendlich, vielmeist natürlich in allgemeinen Phrasen — über eine richtige Ernährung gesprochen wird. Wir verlangen sie auch und wollen mit diesen Zeilen dem einstigen Haferbrei aus selbst gezogener Frucht das Wort geredet haben." — Es sollte doch auf der Hand liegen, daß die Nahrung, welche das edle Pferd mutig, kraftvoll und ausdauernd macht, dem Menschen nicht weniger gute Dienste zu leisten im Stande sein wird. M. U.

Auf Frage 11028: Gewiß ist ein solches Nachtessen genügend und dem jungen Volk weitaus zuträglicher als Fleisch. Ein Haberbrei mit reichlich Brot, Käse oder Butterbrot ist an und für sich ein ausreichendes, gesundes Nachtmahl, das unsere Vorfahren ganz allgemein eingenommen haben und zwar jung und alt, Männer und Frauen. Warum sollte es heute nicht mehr genügen, wenn erst noch ein so gut gekochter Apfelbrei und Milch zum Trinken dazu kommt. X.

Auf Frage 11028: Es ist für jeden Denkenden deutlich, daß man jetzt besser lebt und anspruchsvoller ist, als vor 50 Jahren, ohne daß man dadurch zufriedener oder glücklicher geworden wäre: im Gegenteil. Wer also für sich selbst zu der alten Mode zurückkehren mag, tut vielleicht gut daran. Wer mit anderen lebt und auf die Mithilfe anderer angewiesen ist, muß sich wohl mehr oder weniger der herrschenden Strömung anpassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11029: Arrowroot ist das Stärkemehl, das man aus der indischen Pfeilwurzel gewinnt, welches der Weizen- und Kartoffelstärke ähnlich, aber feiner ist und leicht im Wasser zergeht; in kochendes Wasser gerührt, bildet es nur einen zarten Schleim, aber keinen Kleister. Das Arrowroot gilt als besonders nahrhaft und leicht verdaulich. D. H.

Auf Frage 11029: Arrowroot ist das Mark einer kleinen Art Sagopalme und wird in englischen Lehrbüchern als Säuglings-Nahrung empfohlen. Es ist möglich, daß das neue Lebensmittel-Gesetz auch in den Apotheken Ordnung geschaffen hat; noch vor ein paar Jahren erhielt ich in einer guten Stadtapotheke unter dem Namen Arrowroot ein Gemisch von Magnesia und Kartoffelmehl. Fr. M. in B.

Auf Frage 11030: Poretten sind eine Zitronenart, birnförmig und mit süßem Fleisch. Sie werden die Früchte durch ein besseres Südfrüchtegeschäft erhalten können. D. H.

Auf Frage 11031: Weißnäherinnen sind nur schwach bezahlt, wenn sie nicht erste Kräfte im Zuschneiden sind. Die Wäscheausstattungsgeschäfte lassen entweder fabrikmäßig mit elektrischer Kraft arbeiten oder sie lassen die Sachen außer dem Hause auf Stück arbeiten und daher können sie ihre Artikel zu Preisen liefern, mit denen die einzelne Weißnäherin nicht konkurrieren kann. Immer gesucht sind tüchtige Lingeren in Hotels und Pensionen, aber für erst der Lehre entlassene junge Töchter sind solche Stellen sehr oft zu streng. Und dann muß das Stopfen auf der Nähmaschine in neuester Zeit von Grund auf verstanden werden. Eine Stelle als Zimmermädchen in feinem Hause würde reichlich Gelegenheit bieten, das Gelernte zu üben, selbständig auszubauen und so zu verwerten. Zudem bekommt solch ein junges Mädchen in feinem Hause Gelegenheit, sich den guten Umgangston anzueignen und sich auch in den häuslichen Arbeiten zu vervollkommnen, was auch seiner Gesundheit weit besser dient, als das unabänderliche Sitzen. Zur Einförmigkeit ist es immer noch früh genug. Ein wirklich geschicktes Zimmermädchen mit angenehmen Manieren ist besser bezahlt, als eine Weißnäherin. Am besten bezahlt sind Zuschneiderinnen und erste Arbeiterinnen, die im Stande sind, neue Muster zu erfinden und auch im Garnieren geschmackvolles Neues zu schaffen. D. H.

Auf Frage 11031: Als Zimmermädchen erhält die Tochter 35—40 Fr. Monatslohn und freie Kost und Logis. Im Lingeriegeschäft hat sie die angenehmere Stellung und etwas mehr Lohn, muß aber in der Regel für Kost und Logis selbst sorgen. Eine solche Stelle paßt also wohl nur dort, wo sie bei den Eltern wohnt und kein Kostgeld zu bezahlen braucht. Fr. M. in B.

Auf Frage 11032: Leserin ist im gleichen Falle; besorge gegenwärtig alle Hausgeschäfte selbst und habe nebenbei für das Geschäft meines Gemahles zu repräsentieren, wofür ich auch für gut aussehende Hände besorgt sein muß. Ich suche hiefür zum Geschirrwaschen und Putzen die Soda soviel wie möglich zu vermeiden. Dann bin ich auf ganz gründliche Reinigung bedacht, daß sich nichts Schwarzes auf der Haut festsetzen kann. Zum gründlichen Säubern der Fingernägel drücke ich sie tüchtig in einer Zitronenscheibe herum. Dann werden die Nägel poliert und die Haut mit Creme oder einer Wenigkeit Glyzerin eingerieben. Das tue ich auch immer zur kalten Jahreszeit, bevor ich ins Freie gehe zum Wäschehängen, zum Teppichebehandeln und dergleichen. Es kommt sehr auf die Beschaffenheit der Haut an, ob sie leicht angegriffen wird. Trockene Haut bedarf mehr Fettzufuhr. Auch muß man die Hände nach jedem Waschen ganz gründlich trocknen. F. Z. W.

Auf Frage 11032: Durch Benützung milder Seife kann man viel machen. Ich selbst reibe jeden Abend beim Zubettgehen meine Hände tüchtig ein mit Lanolin-Creme (mit dem Pfeilring) und befinde mich sehr wohl dabei. Fr. M. in B.

Auf Frage 11032: Zum Besorgen der Feuerung, zum Reinigen des Kellers, der Waschküche, des Kelleraufganges und der Außentreppe, zum Klopfen und Bürsten der Teppiche 2c. trage ich alte Waschlederhandschuhe, ebenso zum Reinigen von Herd und Küchenboden. Zum Aufwaschen des Geschirrs, zum Putzen des Bestecks 2c. kommt ein anderes, nasses Paar zur Verwendung. Ich lege die Handschuhe nur ab zum Abspülen und Abtrocknen des Geschirrs. Wenn die Reinigungsarbeiten getan sind, bürste ich die Hände und das Handgelenk mit warmem Wasser; dem milden Seifenwasser füge ich immer etwas Borax bei. Ich trockne dann die Hände ganz gründlich ab und reibe sie leicht mit Arnika-Lanolin ein. Dies saugt die Haut so begierig ein, daß keine Idee von Fett darauf zu spüren ist. So bleiben mir die Hände weich und weiß und ich kann ohne weiteres neben der Hausarbeit mit Seide sticken. Nach einer Wäsche — ich hänge nur mit ganz reinen baumwollenen Handschuhen auf — reibe ich vor dem Schlafengehen die Hände und das Handgelenk noch mit Arnika-Lanolin ein und ziehe Handschuhe an. Ich darf meine Hände mit solchen messen, die gar keine Hausarbeit verrichten. Ich erlasse mir aber die genannten Vorsichtsmaßregeln nie, auch wenn ich noch so pressiert oder schläfrig bin. Man muß in solchen Dingen unbarmherzig sein mit sich selber. Leserin in Z.

Auf Frage 11033: Wenn Sie den Weg des Ersuchens bereits erfolglos beschritten haben, so läßt sich nichts machen. Sie haben die Wohnung so angetreten. Es gibt ja fertige stehende Dachfenster zu einem annehmbaren Preis. Vielleicht läßt sich der Hausherr bewegen, ein solches einzusetzen, wenn Sie die Kosten mit ihm teilen. D. H.

Auf Frage 11033: Die Baupolizei hat die Bewohnbarkeit der Mietwohnungen zu beaufsichtigen, doch läßt sich dieselbe in der Regel leicht zufrieden stellen. Aus Ihrem Mietvertrag läßt sich nichts gegen Ihren Hausherrn einbringen; schließlich schneit es nicht so oft im Laufe eines Jahres, und es sollte keine große Mühe sein, die Fenster jeweils vom Schnee zu reinigen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11034: Es ist riskiert zu raten, wenn man den Grad der Empfindsamkeit des Schwächlichen nicht kennt. Jedenfalls müßte die Abhärtung mit großer Achtsamkeit vorgenommen werden. Die Waschungen z. B. mit gut feuchtem Tuche unter der Bettdecke besorgen und im Bette bleiben, bis die Wärme sich richtig eingestellt hat. Luftbad mit erwärmenden Uebungen applizieren. Später sind Einzel- und ganze Güsse besser, als nur Waschungen, wobei man sich viel eher erkältet. Nervöse Leute ertragen Kaltwasseranwendungen am Abend nicht so gut. Bei achtsamem Vorgehen ist beim Abhärten weniger Erkältung zu befürchten, als bei Verweichlichung. G. M.

Auf Frage 11034. Direkt aus dem warmen Bett eine nasse Abklatschung und wieder ins Bett schlüpfen zum Warmwerden. Nach dem Warmwerden aufstehen und eine Anzahl passender gymnastischer Bewegungen machen, darnach mit grobkörnigem Tuch den ganzen Körper kräftig abreiben und sich rasch anziehen und tüchtig Bewegung machen. Ich bin der Meinung, daß diese Art von Abhärtung von einem jeden vertragen wird. Der Umstand ist nur der, daß solche Prozeduren

selten richtig ausgeführt werden. Es muß alles rasch und energisch geschehen. D. H.

Auf Frage 11034: Kalte Waschungen sind ein ausgezeichnetes Mittel, aber man muß damit im Sommer anfangen; dann kann man damit den ganzen Winter im geheizten Zimmer weiter machen. Jetzt anfangen, würde ich abraten; muß es durchaus sein, so stelle man sich neben den warmen Ofen, auf welchem man auch seine Handtücher wärmt. Fr. M. in B.

Auf Frage 11035: Es scheint sich hier um eine Art Räude zu handeln. Wir haben Katzen mit diesem Uebel behaftet, mit Perubalsam mit Eigelb vermischt, behandelt mit gutem Errfolg. Die so hergerichtete Salbe wird auf die kranken Stellen vermittelst Pinsel aufgetragen. Daß Kinder mit solchen Tieren umgehen, sollte vorsichtshalber nicht gestattet werden. Es handelt sich um eine Hautkrankheit, die sich bekanntlich leicht übertragen. F. F.

Auf Frage 11035: Die Nahrung kann rationell sein, aber das Tierchen wird, im Verhältnis zu seinem Bedarf, überfüttert. Sehr wahrscheinlich mangelt es auch an der nötigen Bewegung. Lassen Sie den kleinen Vierbeiner vom Tierarzt behandeln, damit er wieder gesunde Haut und gesundes Blut bekommt. Der Ausschlag ist ansteckend und sind natürlich hauptsächlich die Kinder vor dem Verkehr mit dem behafteten Tierchen zu hüten. X.

Auf Frage 11035: Teerschwefelseife scheint mir nicht recht zweckmäßig. Das Hündchen soll dem Tierarzt gezeigt werden, und bis auf weiteres sollen Kinder nicht mit dem Tierchen spielen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11036: Wir senden unsere 17jährige Tochter nächstes Frühjahr nach Chailly bei Lausanne, wo eine vorzüglich geleitete Haushaltungsschule existiert, in klimatisch ausgezeichneter Lage. Es sind uns zwei Referenzen über Chailly zugegangen, beide vorzüglich lautend. Die Schülerzahl ist gering, das Lernen somit erleichtert. Französische Stunden gehören ebenfalls zum Pensum ohne Extrahonorar. Lassen Sie einen Prospekt kommen, welcher über alles orientiert. H. K.-L., Zofingen.

Auf Frage 11036: Die Haushaltungsschulen Ralligen und Genf werden Ihren Wünschen bestens entsprechen. J. T. in W.

Auf Frage 11037: Lassen Sie sich von Ihrer Buchhandlung einen Band „Dilettantentheater für Damen" zur Einsicht schicken. Sie werden gerne bedient werden. D. H.

Auf Frage 11037: Ihr Buchhändler zeigt Ihnen eine große Auswahl solcher Sachen, darunter aus dem Verlag Orell-Füßli in Zürich ein Dutzend Heftchen von Käte Joël, Locher-Werling, Meyer-Suter, Wüterich-Muralt. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Evas Wangen röteten sich mehr und mehr. Ihre Haut fühlte sich trocken und glühend heiß an, und die kurzen, hastigen Atemzüge lösten sich mit eigentümlichem Knistern und Rasseln aus der schmerzenden Brust. —

Endlich sah Vollrat, als er wieder einmal Ausschau hielt, zwei Männer auf dem schmalen Pfad emporsteigen. Er atmete auf. Das war gewiß der Führer mit dem Arzt. Dieser mußte Rettung bringen aus Not und Pein.

Eine halbe Stunde später traf der Arzt in der Hütte ein. Es war ein großer, sehniger Mann mit wettergebräuntem Gesicht und klaren, blauen Augen. Ein richtiger Gebirgsarzt. Ruhig, kurz angebunden und bestimmt — ohne konventionelle Höflichkeiten, ohne Phrasen und Winkelzüge, aber mit warmen, menschenfreundlichen Gesinnungen und tüchtig, vertrauenerweckend — so erkannte in Will nach prüfendem Abwägen. Er gab voll Vertrauen sein Liebstes in seine Hand.

Nach einer eingehenden, gründlichen Untersuchung richtete sich der Arzt auf, und Will erkannte sofort, daß seine schlimmsten Befürchtungen sich verwirklichten. Der Arzt konstatierte eine hochgradige Lungenentzündung, die bei dem schwachen Herzen der Patientin sehr bedenklich war.

Wie Vollrat bei dieser Gewißheit zumute war wie er erschrak in tiefster Seele. —

Er fragte, ob es nicht ratsam wäre, seine Frau hinunterschaffen zu lassen.

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Nicht daran zu denken, Herr Professor. Wir müssen hier oben den Kampf gegen das Fieber aufnehmen."

„Und glauben Sie, daß meine Frau durchkommt", fragte Vollrat mit gepreßter Stimme.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Mit Gemeinplätzen will ich Sie verschonen, Herr Professor. Ich habe Grund zur Besorgnis, weil Ihre Gattin sehr zart ist. Nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel — aber es ist ein unverantwortlicher Leichtsinn, so einer schwächlichen Dame solche Tour zuzumuten. Sie hätten das nicht erlauben sollen."

Vollrat sah düster in sein Gesicht.

„Das weiß ich jetzt auch, Herr Doktor."

Etwas in seinem Tone flößte dem Arzt Mitleid ein.

„Ja freilich, man kommt immer klüger aus dem Rathause, als man hineingegangen ist. Schließlich kraxeln ja viele andere auch hier oben in den Bergen herum, ohne sich zu schaden. Es kommen da verschiedene ungünstige Momente zusammen. Die Frauen sollten das überhaupt lieber unterlassen."

Will fühlte sich durch diese Worte durchaus nicht erleichtert und befreit. Er wurde klein, sehr klein vor sich selbst, und ihm war so dumpf und drückend zumute, als habe er einen Totschlag auf dem Gewissen. Er wehrte sich dagegen. Seine herrische Natur wollte sich gegen die Erkenntnis seines Unrechts auflehnen. Es half aber nichts. Das fieberglühende Gesicht seiner Frau klagte ihn an.

Der Arzt tat alles, was getan werden konnte. Er erbot sich freiwillig, bis zum nächsten Morgen zu bleiben, und Will drückte ihm in aufwallender Dankbarkeit die Hand. Es blieb nichts unversucht, was das Leben der jungen Frau erhalten konnte.

Das Gesicht des Arztes wurde jedoch immer finsterer und besorgter. Das Herz der Kranken war zu schwach, um die furchtbare Fieberarbeit zu bewältigen. Ganz plötzlich fiel gegen Morgen das Fieber, die Krise war eingetreten. Der Körper war zu schwach um die Krankheit durch das Fieber weiter zu bekämpfen Das Herz stellte trotz Einspritzungen seinen Dienst ein. Eva Vollrat starb. Mit einem letzten matten Lächeln sah sie Will noch einmal voll Liebe in die düster brennenden Augen. Dann schlossen sich die ihren für immer.

Mit einem wilden Schrei warf sich Will über sie und faßte sie beschwörend bei den Schultern.

„Eva — Eva!"

Sie hörte den erschütternden, verzweifelten Ton nicht mehr.

„Ich bin schuld daran", rief Will in bitterer Selbstanklage und barg stöhnend das Gesicht in den Händen.

Der Arzt und der Führer traten hinaus vor die Hütte. Sie ließen ihn allein in seinem Schmerz. Die verschlossenen, wortkargen Bergbewohner handelten damit in ihrem Empfinden voll Mitleid. Da gab es keine leeren Trostesworte, die wie ein Schall in solchen Momenten am Ohr vorbeiklingen. In ihrem Schweigen lag mehr, als in tausend Worten.

Der Wetterkogel lag im Morgensonnenschein, voll eherner Ruhe. Wie ein Zeichen grausamer, unerbittlicher Naturnotwendigkeit blickte er auf alles Menschenleid herab.

Drunten im Tal grünte und blühte der Frühsommer. Es war ein schöner, sonniger Tag, als man Eva Vollrat zu Grabe trug. Auf dem kleinen, schlichten Dorfkirchhof hatte man ihre letzte Schlummerstätte bereitet. Das ganze Dorf und die anwesenden Touristen und Sommerfrischler gaben ihr das Geleite.

Auf Will Vollrats telegraphische Nachricht waren Evas Eltern herbeigeeilt. Sie hatten den großen Liebesreichtum, der im Herzen ihres Kindes wohnte, weder geahnt noch begriffen. Hatten ihr auch in ihrer kühlen Art wenig Zärtlichkeiten erwiesen. Solche Aeußerungen waren ihnen fremd. Aber nun brannte doch in ihren Herzen der Schmerz um die Verlorene. Und daneben regte sich die Anklage gegen den Mann, der nach ihrer Ansicht allein die Schuld trug am frühen Tode ihres Kindes. Kein Wort von ihnen klagte Will an, aber in ihren Augen las er ein hartes Urteil.

Mit wunder Seele schritt er neben ihnen hinter Evas Sarge her. Daß etwas Liebes, Warmes, Köstliches aus seinem Leben gewichen war, daß er es unwiederbringlich verloren hatte, erfüllte ihn mit tiefer Trauer. Aber dieser Trauer mischte sich ein grimmig anklagender Vorwurf bei und drückte ihn nieder.

Er war schuldig am frühen Tode seines Weibes, das wußte er. Wenn auch kein Richter der Welt ihn verurteilen konnte — er selbst sprach sich das Urteil mit grausamer Härte und Schärfe. Und aus den Augen von Evas Eltern las er dasselbe. —

Ruhelos trieb es ihn nach dem Begräbnis hinaus in die Welt. Ohne Rast und Ruh eilte er von Ort zu Ort. Er fand sein seelisches Gleichgewicht nicht wieder. Und voll heißer Sehnsucht dachte er an sein totes Weib.

Jetzt erst empfand er, wie schön sie sein Leben gemacht hatte. Er hatte den Zauber holder reiner Weiblichkeit kennen gelernt, und nun sein Leben wieder kalt und leer geworden war, sehnte er sich nach der wonnigen Wärme der vergangenen Tage.

Aber Eva hatte ihn verlassen, und ein anderes Weib an ihre Stelle zu setzen, fiel ihm nicht ein. Wo fand er auch eine, die ihm Evas Verlust verschmerzen ließ? Und hatte er nicht das Recht verwirkt, ein Weib an seine Seite zu fesseln, er, der eine Eva nicht voll gewürdigt hatte, der sie in krasser Selbstsucht in den Tod getrieben? Er fand seine Herzensruhe nicht wieder.

Aus dem ungestümen, lebensfreudigen Mann wurde ein düsterer, schwerblütiger Geselle. Trotz seiner vierunddreißig Jahre zeigte sein dunkles Haar an den Schläfen schon graue Fäden.

Er arbeitete rastlos, um Vergessen zu finden, und die Wissenschaft verdankte ihm in dieser Zeit manche Förderung. Aber froh wurde er nicht dabei.

Nach Jahresfrist kehrte er in das stille Bergdorf zurück. Am Todestage seiner Frau stand er an ihrem Grabe. Und dann trieb es ihn hinauf zum Wetterkogel. Dort, wo sie das letzte Mal Seite an Seite mit ihm geschritten war, kam ein Hauch von Frieden über ihn. Als wenn ihre kleinen Hände kosend über seine gefurchte Stirn strichen, als wenn ihr weiches zärtliches Wesen ihn einhüllte — so war ihm hier zumute. —

Noch einmal flog er dann hinaus in die Welt. Er unternahm kühne Forschungsreisen und war ein eifriger Pionier der Wissenschaft. Durch angestrengte Arbeit suchte er seinen Gram zu ersticken. Eines Tages war es ihm auch vergönnt, zwei Menschenleben zu retten. Mit eigener Lebensgefahr holte er eine junge Mutter mit ihrem Säugling aus einem brennenden Hause. Hinter ihm stürzte die brennende Decke zusammen. Als man ihm danken wollte, war er verschwunden. Für ihn galt das nichts. Er fühlte sich durch seine Tat nicht entsühnt und nicht befreit. Aber ruhiger wurde er doch. Er trug von nun an seine Schuld wie ein unabänderliches Verhängnis, ließ sich nicht mehr von ihr niederdrücken. Sie machte ihn innerlich groß und reifte ihn zu einem jener Charaktere die alle Schuld der Welt verstehen und verzeihen. Aber er blieb einsam in seinem Innern — und darbte.

Im Sommer kehrte er dann wieder zu Evas Grab zurück. Er kaufte sich in dem stillen Bergdorf ein Häuschen und lebte während der Sommermonate hier seiner Arbeit. Daneben stieg er fast täglich einige Stunden in den Bergen herum. Am liebsten kletterte er hinauf zum Wetterkogel. Den kannte er bald ganz genau. Er brauchte jetzt keinen Führer mehr, wenn er den Gipfel ersteigen wollte.

Und Eva Vollrat schlief unter dem grünen Rasen, der mit Blumen bedeckt war. Diese Blumen, zart und fein, wie sie selbst, schienen den stillen, ernsten Mann zu grüßen, wenn er Rast hielt an dem schlichten Hügel.

Die Bewohner des Dorfes kannten ihn ganz genau „Unser Professor ist wieder da," hieß es, wenn er im Sommer sein Häuschen bezog. Und die Touristen und Sommergäste erfuhren die Geschichte von seiner Frau und sahen mitleidig oder neugierig hinter ihm her.

Will Vollrat kümmerte sich um keinen. Er zog einsam seine Straße, in sein Leid versunken.

* * *

Ursula v. Erlenhorst stand wartend auf der Freitreppe. Sie lehnte an der Steinbalustrade und schwippte übermütig mit der Reitgerte. Mit blitzenden Augen sah sie auf den Schloßhof hinab und klopfte ungeduldig mit den Fußspitzen die steinernen Quadern, auf denen sie stand. Man merkte ihr an, daß geduldiges Warten nicht ihre Passion war.

Die schlanke, dabei kraftvolle Gestalt, knapp von dem dunkelgrünen Reitkleid umschlossen, zeigte edle Formen. Das Gesicht war reizvoll und fesselnd mit einem frischen, reinen Teint, mit den großen, dunklen Augen und dem feingeschnittenen Mund. Wellig bauschte sich das in glänzenden Flechten um den Kopf befestigte Haar.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Hauswirtschaftliches Nachschlagebuch für Lehrende und Lernende, unter Mitwirkung anderer herausgegeben von Gela Hobbing, Lehrerin der Hauswirtschaftskunde. 1910. Ein handlicher Band von 254 Seiten, in guter Ausstattung, gut gebunden Mk. 2.60.

Eine verdienstliche Uebersicht des überaus mannigfaltigen und an vielen Stellen zerstreuten Stoffes, der im Haushaltungsunterricht behandelt wird. Aber nicht nur den Lehrenden und Lernenden in weiblichen Fachschulen für Haushaltung und in Pensionaten, sondern auch unsern Hausfrauen, die sich über haushygienische und küchenchemische Fragen, sowie über die Herkunft und Entstehung der im Haushalt benutzten Waren, Stoffe und Geräte unterrichten wollen, wird es eine nie versagende, zuverlässige Auskunftsquelle sein. In dieser Eigenschaft bildet Hobbings Hauswirtschaftliches Nachschlagebuch die sozusagen wissenschaftliche Ergänzung zu jedem Koch- und Wirtschaftsbuche und sollte darum nicht nur in jedem größeren modernen Haushalt, sondern auch als ein praktisches Geschenkwerk von dauerndem Werte für unsere reiferen Töchter möglichst viel benutzt werden.

Schweizer Heimat in schlichtem Bild und schlichtem Wort. Ein Büchlein für die freien Stunden unserer Schüler und Schülerinnen der oberen Primarklassen und der Sekundarschule. Von J. Billeter, Basel. U. Hilber, Wil. Verlag Buchhandlung E. Finckh, Freiestraße 84, Basel. Mit Preisverteilung für die besten heimatlichen Zeichnungen jugendlicher Künstler. Preis Fr. 1.20.

Ein Lehrmittel, das zur Nachahmung reizt durch die frappante Einfachheit, mit welcher so hübscher, wahrheitsgetreuer Effekt erzielt wird. Das Büchlein ist eine hübsche Weihnachtsgabe, die viel Freude machen wird.

„Perlen der Musik." Melodienschatz für frohe Stunden. Verlag Fritz Schröter in Basel. Preis gebunden Fr. 5.35.

Unter genanntem Titel erscheint eine vorzüglich ausgewählte Sammlung von Musikstücken aus der gesamten Tonwelt. Der stattliche Folioband, 178 Seiten stark, enthält 100 entzückende Klavierstücke und Gesang mit Klavierbegleitung, sowie Duos für Violin und Klavier. Gegenüber andern ähnlichen Musikalben hat das vorliegende Werk den Vorzug, daß es keine Modesachen oder Gassenhauer enthält, die in wenigen Wochen veralten, sondern nur Kompositionen von dauerndem Wert. Das Album wird in jeder Familie als willkommener Gast begrüßt werden und dessen liebliche Musik das Herz von Jung und Alt erfreuen. — „Perlen der Musik", Band II, der dem ersten Bande in keiner Weise nachsteht, enthält 108 der bekanntesten Volkslieder mit Klavierbegleitung. — Preis gebunden Fr. 2.—.

Einfache Torte mit Fruchtgelee.

250 Gramm Butter wird zu Sahne gerieben, mit 250 Gramm Zucker und 6 Eidottern ½ Stunde gerührt, 250 Gramm „Maizena" und der von 6 Eiern geschlagene Schaum darunter gemischt und gelb gebacken. Nach dem Erkalten wird die Fläche kreisförmig mit Stückchen Gelee belegt. [1669

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Anämie, Blutmangel, Herzklopfen, Kurzatmigkeit.
Wenn vernachlässigt, entstehen schlimme Folgen.

In Anbetracht des Ueberhandnehmens von Bleichsucht und Blutarmut unter den jungen Mädchen, machen wir auf die nächsten Erscheinungen aufmerksam, um deren genauere Beobachtung wir eindringlichst ersuchen. Blasse Lippen und blasses Zahnfleisch, bleiches Gesicht, schwacher Appetit, Herzklopfen und Kurzatmigkeit bei der geringsten Anstrengung, mattes und schläfriges Gefühl, sehr launig und mißgestimmt. (44) [2133

Wo diese Zustände vorhanden, ist **Ferromanganin** das sicherste und zuverlässigste Präparat, welches in kurzer Zeit gute Gesundheit, rote Lippen und frische Wangen schafft.

Ferromanganin kostet Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.

Sie finden immer wieder, daß bei gestörter Verdauung, Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Herzklopfen, Schwindel, Kopfschmerzen, die Folgen ungenügender, unregelmäßiger Leibesöffnung, der Gebrauch der so beliebten echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen das Beste ist. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [2100

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

*Gesuch. Gebild. **Fräulein,** in allen Arb. eines fein. Haush., ebenso in der Kindererziehg. bewand. **sucht Stellung** in feines Haus z. Führg. u. Leitg. des Hauswesens u. z. Ueberwach. d. Dienstboten. Dasselbe würde auch gerne die Erzieh. mütterl. Kinder übernehmen. Da Gesuchstellerin über die Kenntn. d. Buchführ. u. Korresp. verfügt, würde sich dieselbe auch als Privatsekret. bei alleinst. Herrn od Dame eignen, auch ginge dies. als Reisebegl. Es wird mehr auf wirkl gute Behandl. als auf hohes Salär reflekt. Feine Referenz. stehen z. Verfüg. Gefl. Off. unt. Chiff. **J F 2150.***

*Für eine junge **Tochter** aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender **Wirkungskreis gesucht** als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Hohenort.*

*Gefl. Offerten unter Chiffre **J R 2158** befordert die Expedition.*

*Man wünscht einer jungen **Tochter** Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre **R M 2159** die Expedition des Blattes.*

*Zum durchaus schneidermässigen **Flicken von Herren- und Knabenkleidern, zum Reparieren von Damen- und Kinderkleidern und zum Nähen von einfachen Waschestücken** empfiehlt sich bestens eine vertrauenswürdige, zuverlässige Person. Rasche u. billige Bedienung. Die Adresse wird seriösen Interessenten gern mitgeteilt. Anfragen unter Chiffre **K 2164** befördert die Expedit.*

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Drücken Sie darauf 1989
dass Sie beim Einkauf von Waschpulvern
stets das altbewährte
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
erhalten.
Sneewittchen
Zu jedem Paket gibts schöne Geschenke.
Ueberall käuflich! :: Fabrik: A.-G. vorm. Stolz & Kambli, Usler.

BOURNEMOUTH,
prachtvoll gelegenes Seebad, Südküste Englands.
Töchterpensionat Knole Lodge
Vorsteherin: Miss **Braden.**
Alle Fächer. Sports. Mütterliche Fürsorge. Vorzügliche Verpflegung. — Ausgezeichnete Referenzen Deutschland, England, Frankreich. (H 2200 Ch) [1970

Verkauft
sind Sie bei Verwendung gemahlener Surrogate, die unkontrollierbar sind. **Kathreiners Malzkaffee** kommt zum Schutze gegen Fälschungen nur in ganzen Körnern und im geschlossenen Paket in den Handel. Einziger Kaffee-Ersatz. Bester Kaffee-Zusatz. [2095

Spurlos verschwunden!
sind schon bei Tausenden: Magenleiden, Nervosität, unruhiger Schlaf etc. seit sie des Arztes Rat befolgt und an Stelle des nervenangreifenden Bohnencafés — „Sanin" Schweizer Getreidecafé regelmässig trinken. „Sanin" ist nicht zu verwechseln mit den vielen Sorten von Malzcafés etc. ½ ℔ Pakete mit Spezial-Mocca-Aroma à 50 Cts.
1 ℔ „ „ mildem Café-Aroma à 75 „
— Ueberall erhältlich. — [2096

OHNE:
UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"
n. Dr. Ostertag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.
Versandthaus Steig 331 A
2009] **Herisau.** (Ue 7419)
MIT:

1586 O. WALTER-OBRECHT'S FABRIK-MARKE. *Krokodilkamm* ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

Hausdame gesucht
*zur selbständigen Führung eines herrschaftlichen Haushaltes, bestehend aus altem kränklichem Ehepaar mit mehreren Dienstboten. Muss gesetzten Alters (Witwe oder geschiedene Frau) aber noch energisch und rüstig, gebildet und in allen Zweigen des Hauswesens, speziell auch in der guten Küche durchaus bewandert sein. Familienanschluss und hoher Gehalt, event Lebensstellung. Ohne ganz befriedigende Ausweise über Familie, Charakter u. Leistungsfähigkeit, Anmeldung unnütz. Selbstgeschriebene Offerten ohne Beischluss von Photographien und Originalzeugnissen an **Postfach 11400, Hauptpost Zürich.** [2165*

*Für ein junges Mädchen mit vermindertem Schwermogen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende **Stelle gesucht.** Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre **A B 2169** befördert die Expedition.*

Pensionat de jeunes filles
„Les Rochettes". H 6207 N
2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Alkoholfreie Familienpension
Villa Rosenhalde
Riedt bei Thun
das ganze Jahr geöffnet.
Freundl. Heim für Erholungs- und Ruhebedürftige. Sorgfältige Pflege. Prächtige, sonnige und erhöhte Lage. Mässige Preise. **Aerztlich empfohlen.**
2090] **Frl. Agnes Reist.**

St. Jakobs-Balsam
von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** **Hausmittel** I. Ranges als **Universal-Heil- und Wundsalbe** für **Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten.** 5110 S) [2167
In allen Apotheken à **Fr. 1 25.**
Gen.-Depot: **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Kluge Damen
2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas"

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur,** erhältlich.

erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz. [1761

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Damen

2128] erhalten von mir absolut **sicher wirkendes** Mittel **„Reglin"** bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—.

Frauenärztin **Mohr**

Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1925

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Die Weihnachts-Ausstellung

im Kaffee-Spezial-Geschäft

„MERKUR"

Chocoladen- & Colonialhaus

müssen Sie besuchen!

Sie bietet eine ganz einzige Auswahl in

GESCHENK-ARTIKELN
BONBONNIÈREN
CHRISTBAUM-SCHMUCK
CHOCOLADEN, BISCUITS
WEIHNACHTS-CONFEKT
BONBONS etc.

Für die Festzeit besondere Sorten **Fest-Kaffee** und **Fest-Tee.**

5% Rabatt in Spar-Marken. Versand nach Auswärts.

= Über **80** Verkaufs Filialen in der Schweiz. = 2162

Monogramm und Hohlsaum

2163] in Wäsche, die von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind, besorgt zu den billigsten Preisen

Frau Hahn-Herger

mechan. Stickerei, im Bernerhäuschen **Riethäusle** b. St. Gallen, Grundstr. 12.

Mellin's Nahrung [1873

Bestes Kindernährmittel.

Für Erwachsene bei Verdauungsstörung, wie Dispepsie, Magen- und Darm-Katarrh ärztlich empfohlen. In allen Apotheken und Droguerien.

Kopfläuse 1896

samt Brut. Sofortige Beseitigung.

Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
" **Bern:** Amthausgasse 20.
" **Luzern:** Kramgasse 1.
" **Winterthur:** Metzgasse.
" **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
" **Genf:** Corraterie 4. [1610

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich

2085] Wäschegeschäft

Bürglen (Kant. Thurgau).

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen aller Art,** gegen **Appetitlosigkeit und deren Folgen** [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon,** franko durch die Post.

1191

Die schönste Frau-

enzierde ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147

Pariser Büstenerême.

Zu beziehen Dose à 3 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos",** Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen)

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**

St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

2032

1932

Singers feinste Weihnachts-Konfekte

sind, weil stets frisch und nur aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes. 4 Pfund netto, bestehend aus Basler Leckerli, Makarönli, Brunsli, Mailänderli, Mandelhörnli, Anisbrötli, Haselnussleckerli, Patiences, Schokoladen-Makarönli und Zimmtsterne, versenden wir franko durch die ganze Schweiz, Verpackung frei, à **Fr. 6.** — gegen Nachnahme. [2146

Warum sich also mit der zeitraubenden Selbstfabrikation Ihrer Weihnachtskonfekte plagen, da wir Ihnen obige Mischung in einer Qualität liefern, wie sie die gewandteste Hausfrau nicht besser machen kann. Dabei haben Sie eine Auswahl (10 Sorten), wie sie die Selbstanfertigung nie erlaubt.

Da die Bestellungen auf die Festzeit immer zahlreich einlaufen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns ihren geschätzten Auftrag möglichst frühzeitig aufgeben wollten. Sie dürfen gewissenhafter und sorgfältiger Bedienung versichert sein. Jede Sorte kann auch einzeln bezogen werden. — Zahlreiche Anerkennungen.

Versand der Schweizerischen Bretzel- und Zwieback-Fabrik
CH. SINGER, BASEL.

— Verlangen Sie bitte unsere illustrierte Preisliste. —

Kaisers Haushaltungsbuch

für die Hausfrau. Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältl. in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160

Hausfrauen!

Lesen Sie, Sie werden staunen!

Kaufen Sie die billige, allerpraktischste **Patent-Kaffeemehlbüchse!** Diese Büchse, auch zu andern Zwecken verwendbar, bietet Ihnen folgende Vorteile: Beim jedesmaligen Gebrauch ist das **ganz genaue Quantum blitzschnell abgemessen.** Hiezu ist kein Löffel oder ein anderes Gefäss notwendig, das verbrauchte Kaffeepulver kann für jede Mahlzeit **haarscharf kontrolliert** werden. Ein Verschwenden oder Entwenden des Pulvers ist durchaus unmöglich. Nach Einsicht eines Musters wurden von einer Firma **sofort über 2000 Stück bestellt.** [2168

Preis der Büchse samt Verpackung und Porto nur Fr. **2.15.** Die Zustellung geschieht gegen Nachnahme oder einfacher bei Voreinsendung des Betrages. ☛ **Die fünf ersten Besteller erhalten die Büchse gratis als Weihnachtsgeschenk.**

Bestellungen sind zu richten an den

Patentbüchsen-Versand Grenchen (Kt. Solothurn).

Elchina

2060] **neu belebt** die Verdauungsorgane und das Nervensystem. Es hebt körperliche und geistige Uebermüdung, kräftigt Schwache und Ueberarbeitete. Vorzügliches Chinapräparat. Flasche Fr. 2.50. Zu haben **Urania-Apotheke, Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen,** sowie übrige Apotheken.

Tuchfabrikation

Gebr. Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für **Kundenarbeit,** in Erinnerung zu bringen.

☛ **Wir fabrizieren Tuch** ☚

ganz- und halbwollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider,** und bitten, genau auf unsere Adresse [2044

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir im Stande, ☛ **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Billig

Tuch-Suchende

wenden sich bei jedem Bedarf in Tuchstoffen vom einfachen bis feinsten Genre für **Herren-** und **Knabenkleider** am vorteilhaftesten an nachstehend altbewährtes Haus. — Momentaner Force-Artikel: Zu einem soliden Herrenanzug, 3 Meter zusammen für **Fr. 12.60.** Garantiert reinwollen, 3 Meter zusammen für **Fr. 14.25.** Muster und Ware franko. 2007]

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann,** Schaffhausen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10984: Zuerst mit Neugierde, dann aber mit wirklichem Interesse habe ich die Antworten, die dem verehrten Fragesteller zu Teil wurden, gelesen, und bin hocherfreut, daß noch mehr werte Leserinnen und Leser der gleichen Ansicht sind, wie ich. Dem verehrl. Fragesteller aber ein herzliches Bravo und ein frohes „Glückauf" auf den eingeschlagenen Weg, ich bin sicher, daß er so besser und würdiger vielleicht auch zum Ziele gelangt, als beim Anhören der gewöhnlichen Ballgespräche. Ich z. B. habe mir von jeher gesagt, ich möchte nie meinen zukünftigen Mann auf einem Balle kennen lernen, obschon es in unsern kleinstädtischen Verhältnissen kaum anders möglich ist, sich kennen zu lernen. Das heißt, man kennt sich vom Sehen und lernt sich an einem sog. Kränzchen noch „näher kennen". Als ob das „Sichkennenlernen" an einem einzigen Abend möglich wäre! Und dann das gewöhnliche Ergebnis eines solchen Ballabends ist, daß solche Fräulein, die Vermögen besitzen oder doch immerhin Anwartschaft auf solches haben, meistens als begehrenswert erscheinen, während die andern, die dem Manne eben nichts anderes bieten können, als ein Herz voll Liebe, leer ausgehen. Es braucht eben in der heutigen Zeit zum „Glücklichsein" scheints mehr als zwei liebende Herzen. Sicher hat schon mancher heiratsfähige Mann bei solcher Gelegenheit Betrachtungen angestellt, sein Auge über die anwesende Mädchenschar schweifen lassen, es hat ihm irgend „eine" von den vielen gefallen, er weiß, das gäbe eine liebe Frau für ihn, aber er darf nicht daran denken, sie ist pekuniär nicht so gut gestellt, wie er's gern möchte, da wählt er lieber eine andere, es gibt ja genug, auch wenn sie ihm nicht so gut gefällt, wie jene ihm gefallen haben würde. Hand aufs Herz, ihr jungen Männer, ist es nicht so, habt ihr selbst nicht auch schon so gedacht? Nicht alle natürlich, es gibt auch hier Ausnahmen, wenig genug zwar. Hut ab aber vor denen, die nicht so handeln, alle Achtung vor solchen jungen Männern, die auch ein Mädchen lieben und heiraten, das nichts hat, das seinen Lebensunterhalt sich selbst verdient und weiß, was arbeiten, was sparsam mit dem Erworbenen umzugehen heißt, das an Pünktlichkeit gewöhnt ist und zu schätzen weiß, was der Gatte und Vater für die Seinen tut, das ihm helfend treu zur Seite steht, sei es in guten wie in bösen Tagen. Nicht um der Versorgung willen möchte ich heiraten; lieber ledig bleiben, als sich einem Manne zu eigen geben, den ich nicht von ganzem Herzen lieben würde, zu dem ich nicht mit Hochachtung aufsehen könnte. Ich bin nicht mehr ganz jung, möchte auch keinen Mann, der jünger wäre als ich, lieber etwas älter, so zwischen 30—40 Jahren. Mit einem solchen, wenn er brav, rechtschaffen, treu ist, könnte ich mir ein Ineinanderleben vorstellen, ein gemeinsames Wandern durchs Leben, ein gemeinsames Denken und Fühlen. Ich träume nicht von einem himmelhochjauchzenden Glück, sondern von einem stillen, bescheidenen, aber doch einem „Glück"; ein Mann, den ich herzlich liebte und der mich wiederum liebte um meiner selbst willen, etwas Schöneres könnte ich mir nicht vorstellen. Wie wollte ich für ihn sorgen, ihm helfen, sein Heim ihm zum wirklichen „Daheim" machen, ein treuer Kamerad möchte ich ihm sein, im Glück mich mit ihm freuen, im Leid ihm mutig zur Seite stehen. An ihm möchte ich eine feste Stütze haben, einen Halt auch in schweren Tagen, die in jeder Ehe unausbleiblich sind, dann tapfer zusammenhalten auch in Tagen des Unglücks, dann trägt sich alles Schwere viel leichter. An Arbeit, an treue Pflichterfüllung bin ich mich gewöhnt und könnte ich mich in alle Verhältnisse fügen, sei es im Haushalt oder im Geschäft. Ich bin auf einem Bureau und helfe in der Zwischenzeit so viel als möglich in unserm Haushalt, sodaß meine Zeit voll und ganz ausgefüllt ist. Meinen Beruf liebe ich sehr, er gibt mir rechte Befriedigung und bin ich stolz, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu schaffen. Dessen ungeachtet weiß ich, daß der schönste, edelste Beruf der Frau in der Ehe gipfelt, als liebende Gattin und Mutter, das wäre der Traum meines Lebens, das wäre das rechte Glück. Ob er Traum bleibt oder einst Wirklichkeit wird, bleibt dem Schicksal anheimgestellt.

R. ta.

Auf Frage 10984: Es ist in den verschiedenen Meinungsäußerungen auf diese Frage mehrfach die Ansicht vertreten worden, daß es kritisch sei, auf dem Korrespondenzwege Bekanntschaft zu machen, da man auf diesem Wege nachher schwere Enttäuschungen erfahren könne. Das ist nun freilich richtig. Aber auch das Gegenteil ist zutreffend; denn das ausschließlich persönliche Sichkennenlernen ohne die Gelegenheit zu schriftlicher Aeußerung zu haben, sich also auf geistigem Gebiet kennen zu lernen, schließt fast noch größere Gefahren in sich. Ich habe das an mir selber erfahren. Zum Besten einer gemeinnützigen Unternehmung wurden freiwillige musikalische Hilfskräfte gebeten. Man lernte dabei Leute kennen, die man vorher nie gesehen hatte. Unter anderm fiel mir ein Herr auf durch seine stramme Gestalt und Schönheit. Er wußte sich sehr gut zu benehmen und in liebenswürdiger Aufmerksamkeit gegen Damen konnte er sich nicht genug tun. Die Damen gaben ihm die Liebenswürdigkeiten aber auch reichlich zurück. Ich selbst stand auch in seinem Bann und ich ließ es geschehen, daß er mich ersichtlich bevorzugte, so daß andere auf ernste Absichten schließen konnten. Als schließlich ein mündlicher Heiratsantrag erfolgte, erbat ich mir Bedenkzeit, um mit meinem Vormund zu sprechen. Dieser zog die nötigen Informationen ein, die aber so unbestimmt lauteten, daß mein väterlicher Berater in höflichem Schreiben den jungen Herrn bat, ihm über sich selber und über seine Verhältnisse nähere Auskunft zu geben. Dieses Antwortschreiben jagte mir die Röte der Scham ins Gesicht. Es zeigte so wenig geistige Bildung — ein intelligenter Primarschüler schrieb fehlerloser und besser — und es sprach daraus eine so eingebildete und unfeine Art, daß ich gar nicht begreifen konnte, diesen Bildungsmanco nicht vorher entdeckt zu haben. Mein Vormund antwortete für mich. Selbstverständlich blieb ich im weiteren der Veranstaltung fern, um mit dem verflossenen Bewerber nicht mehr in Berührung kommen zu müssen. Das war mir eine scharfe Lehre und ich schwur mir, künftig zuerst das Innere zu erforschen und dann erst die Augen in Funktion treten zu lassen. Ich hatte auch nicht zu bereuen, daß ich das tat. Als Begründung meines Rücktrittes von der Mitwirkung hatte ich längere Abwesenheit angegeben, welche Begründung ich natürlich zur Tat machen mußte. Der Schriftführer des Vereins suchte mich dann zu bewegen, doch mitzuwirken. Wenn ich mich dazu herbeilassen möchte etwas zu üben, so würde er an meinem derzeitigen Domizil sehr annehmbare Gelegenheit vermitteln können. Da von meinem Entsprechen so viel abhing, sagte ich zu. Aus dieser Zusage ergab sich dann eine rege Korrespondenz, die alle möglichen Gebiete berührte und mich in hohem Maße anregte. Das war etwas nach meinem Herzen. Ich ersehnte jeden Brief und zerplagte mich völlig mit Raten, wie der Schreiber dieser Briefe wohl aussehen möge und ohne daß ich es wollte, spielte immer die Person meines verflossenen Bewerbers eine Rolle, wofür ich mich immer über mich selber empörte. Endlich war es an der Zeit, daß ich heimkehrte, um an den letzten Proben teilzunehmen. Nach Schluß der ersten Probe stellte mir das Präsidium den Aktuar, mit dem ich so eingehend korrespondiert hatte, vor, und die Herren bedankten sich nochmals für meine Bereitwilligkeit zur dringlichen Mithilfe. Ich mußte mich gewaltsam zusammennehmen, um unbefangen den Forderungen der Höflichkeit nachkommen zu können. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, denn von dem Phantasiebild meiner Träume fand ich keine Spur. Der im schriftlichen Verkehr so Gewandte war nicht nur zurückhaltend, sondern geradezu steif oder unbeholfen. Auch seine körperliche Erscheinung enttäuschte mich. Er zog mich nicht an, sondern er beunruhigte mich. Von dem traulich heimischen Gefühl, das mir der schriftliche Verkehr gebracht hatte, war nichts mehr vorhanden. Im persönlichen Verkehr fanden wir den rechten Faden nicht mehr. Nach Schluß der Konzertaufführung waren die Mitwirkenden mit ihren Angehörigen noch zum geselligen Ausklingen des festlichen Abends geladen und bei dieser Gelegenheit lernte ich die alte Mutter des Herrn kennen. Eine einfache, schüchterne Frau, die in der Gesellschaft anfänglich beengt schien. Da erschien der Sohn nun als ein ganz anderer. Er gab sich natürlich und heiter und mit zarter Rücksicht verstand er es taktvoll, die Befangenheit seiner Mutter zu heben. Und da, im natürlichen Verkehr mit seiner Mutter, fand ich sein inneres Wesen auch äußerlich ausgeprägt. Ich mußte mich fragen, wie eine solche Veränderung in so kurzer Zeit nur habe vor sich gehen können. Ich war tatsächlich, was man sagen kann, verliebt wie ein Backfisch, was ich nicht mehr war. Wir sind dann ein glückliches Ehepaar geworden und sind es heute noch. Der erste Eindruck ist also nicht immer der richtigste. Unter günstigen Verhältnissen kann das Innere das Aeußere völlig umwandeln. Das gewinnendste Aeußere kann aber auch unglaubliche Defekte verdecken. Damit soll nun aber nicht gesagt sein, daß nicht auch da schwere Enttäuschungen vorkommen können, wo der schriftliche Verkehr dem warmen körperlichen Wohlgefallen zu entsprechen schien. Ich füge den Fall einer Jugendbekannten an, die als bildschönes Mädchen eines seriösen Mannes Herz gewann. Der Mann war selig im Besitze seiner Braut und ihre reizenden, geistvollen Briefe, die sie ihm während einer längeren Abwesenheit schrieb, könnten sein Glück, denn er schätzte diesen Vorzug noch höher als die Schönheit. Mit dem Schulwissen, mit den geistigen Fähigkeiten der jungen Braut war es aber kläglich bestellt. Sie durfte es nicht wagen, ihrem Verlobten selbst zu schreiben, sondern sie ließ sich die Briefe von einem Mädchen aufsetzen, das zu einer täglichen Arbeit ins Haus kam. Das Mädchen wurde aber krank und kam ins Spital und konnte dem Fräulein also nicht mehr zur Hand sein. Das war ein großer Jammer, denn sie konnte sich niemand anderem anvertrauen. Sie tat dann das in diesem Fall allerverkehrteste. Sie griff zu einem Briefsteller und brachte dadurch soviel Verwirrung zu Stande, daß der wahre Sachverhalt zu Tage trat und die Verlobung aufgelöst wurde. Es lassen sich also nicht allgemeine Regeln aufstellen, denn ein jeder Fall will seine besondere Behandlung.

Leserin in Z.

Ein Vorschlag an alle Hausfrauen.

Je größer die Anforderungen im Erwerbsleben werden, umso leichter findet die „moderne" Krankheit, die Nervosität, ihre Opfer. Zahllose geistige Arbeiter spüren diese Tatsache nicht nur am eigenen Körper, sondern fördern sie noch durch den täglichen Genuß jeder Art von Nervenreizmitteln. Denn ein Leben ohne Kaffee mit Kirsch und Zigarre wäre Vielen nicht wert gelebt zu werden! Der nächste Sommerurlaub wird die kleinen Herz- und Nervendefekte schon in Ordnung bringen! Da diese Hoffnung schon manchmal verhängnisvoll geworden ist, werden viele Hausfrauen einen Vorschlag begrüßen und gerne befolgen. [2166

Setzen Sie eines Tages dem Herrn Gemahl statt des gewöhnlichen Kaffees den koffeinfreien Bohnenkaffee Marke „Hag" vor, der sich weder im Aussehen und Aroma, noch in der Zubereitung von dem bisher gekauften Kaffee unterscheidet. Da dem „Kaffee Hag" in rohem Zustande durch flüchtige Lösungsmittel sein Koffeingehalt entzogen ist, fehlt ihm jede schädliche Wirkung selbst dann, wenn er in sehr starken Aufgüssen getrunken wird. Interessieren dürfte es namentlich die bisherigen zahlreichen Konsumenten, daß die beste Sorte „Kaffee Hag" während des Weihnachtsmonats in überraschend schön geprägten Altsilberdosen mit 1 Pfund Inhalt ohne Aufschlag in den Handel kommt.

Für die Damen. Durch den regelmäss. Gebrauch der **Crème Simon** und der **Savon à la Crème Simon** (Seife à la Crème Simon) bei der täglichen Toilette können die Damen sicher sein, sich für immer das Aussehen von Schönheit und Jugend zu bewahren. Zu allen Jahreszeiten und in jedem Klima gleich vorzüglich, machen diese beiden ausgezeichneten Produkte die Haut weiss u. zart und geben ihr Geschmeidigkeit und ein unvergleichliches sammetartiges Aussehen, ebenso wie sie derselben ein köstliches Parfüm verleihen. [2043

Ein Schatzkästlein für die Jugend!

Pestalozzi-Kalender

Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender

Verlag Kaiser & Co., Bern [2161

ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet.

Preis Fr. 1.50. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.

Hemdenleinwand Webe

rein leinen, gebleicht, hochfein, von Klosterlieferungen zurückgeblieben, versende franko per Nachnahme: (P 8989) [2148

1 Stück 23 m lang, 88 cm breit Fr. 24.50.

Ant. Marsik, Leinen-Weberei, **Giesshübel 5** b. Neustadt a./M. (Böhmen).

½ Dtzd. rein leinene weisse	**Bettücher 150/250**	Fr. 20.—
1 „ „ „	**Küchen-Handtücher 50/120**	„ 7.— bis 10.—
1 „ „ „	**Batist-Sacktücher 44/44**	„ 4.— „ 8.—

1928]

ZEPHYR Toilette-Seife
Unübertroffen
für die Hautpflege.
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Vergleicht die Stahldrahtspäne

„Elephant" 2154

:: mit jeder andern Marke ::

Der „Elephant" zertritt sie alle.